

Henrik Ibsen

Peer Gynt

Henrik Ibsen

Peer Gynt

Ein dramatisches Gedicht

Übersetzt von
Christian Morgenstern

Anaconda

Die Uraufführung von *Peer Gynt* fand am 24. Februar 1876 im Christiania Theater im heutigen Oslo statt. Textgrundlage dieser Ausgabe ist die Edition Henrik Ibsen: *Dramen*. Erster Band. Rostock: Hinßtorff 1965. Der Text wurde unter Wahrung von Lautstand, Interpunktions sowie sprachlich-stilistischer Eigenheiten den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Hinweis: Das Werk beinhaltet Begriffe, die nach heutigem Verständnis als diskriminierend gelesen werden können. Davon distanzieren wir uns ausdrücklich. Die Begriffe entsprechen jenen des Originals. Das Lesen von Literaturklassikern erfordert kritische Distanz und eine historisch mündige Einordnung.

1. Auflage

© 2026 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Katja Holst, Frankfurt am Main
Umschlagmotiv: Johan Christian Dahl: Stugunøset auf dem Filefjell (1851) / Photo © O. Vaering / Bridgeman Images
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7306-1619-2
www.anacondaverlag.de

INHALT

Personen	7
Erster Akt	9
Zweiter Akt	42
Dritter Akt	70
Vierter Akt	91
Fünfter Akt	150

PERSONEN

AASE, eine Bauerswitwe

PEER GYNTT, ihr Sohn

ZWEI ALTE WEIBER mit Kornsäcken

ASLAK, ein Schmied

HOCHZEITSGÄSTE. KÜCHENMEISTER. SPIELLEUTE usw.

EIN ZUGEWANDERTES BAUERNPAAR

SOLVEJG und KLEIN HELGA, dessen Töchter

DER HAEGSTADBAUER

INGRID, seine Tochter

DER BRÄUTIGAM und seine ELTERN

DREI SÄTERDIRNEN

EIN GRÜNGEKLEIDETES WEIB

DER DOVRE-ALTE

EIN HOFTROLL. MEHRERE ANDERE TROLLE. TROLL-

JUGEND beiderlei Geschlechts

EIN PAAR HEXEN, ERDGEISTER, ZWERGE, KOBOLDE usw.

EIN HÄSSLICHER JUNGE. EINE STIMME IM DUNKEL.

VOGELSCHREIE

KARI, eine Häuslersfrau

MASTER COTTON

MONSIEUR BALLON

Die HERREN VON EBERKOPF und TRUMPETERSTRAALE,

REISENDE. EIN DIEB und EIN HEHLER

ANITRA, die Tochter eines Beduinenhäuptlings

ARABER, SKLAVINNEN, TANZENDE MÄDCHEN usw.

DIE MEMNONSSÄULE (singend). DIE SPHINX VON GIZEH
(stumme Person)

BEGRIFFENFELDTT, Professor, Dr. phil., Vorsteher des
Tollhauses zu Kairo

HUHU, ein Sprachreformer von der malebarischen Küste
HUSSEIN, ein morgenländischer Minister
EIN FELLAB mit einer Königsmumie
MEHRERE TOLLHÄUSLER nebst ihren WÄRTERN
EIN NORWEGISCHER SCHIFFSKAPITÄN und seine
MANNSCHAFT
EIN FREMDER PASSAGIER
EIN GEISTLICHER. EIN LEICHENGEFOLGE. EIN AMTS-
MANN. EIN KNOPFGIESSEN
EINE MAGERE PERSON

Das Stück, dessen Handlung im Anfang des 19. Jahrhunderts beginnt und gegen die sechziger Jahre hin endigt, spielt teils im Gudbrandstal und seinen Bergen, teils an der Küste von Marokko, in der Wüste Sahara, im Tollhaus zu Kairo, auf See usw.

ERSTER AKT

Abhang mit Laubholz bei Aases Hof. Ein Bach schäumt hernieder. Auf der andern Seite eine alte Mühle. Heißer Sommertag.

Peer Gynt, ein kräftig gebauter Mensch von zwanzig Jahren, kommt den Steig herab. Aase, seine Mutter, klein und fein, folgt ihm zornig schelten auf dem Fuße.

AASE. Peer, du lügst!

PEER GYNT (*ohne sich aufzuhalten*).

Nein, nein, ich lüg nicht!

AASE. Na, so schwör drauf: Ist es wahr?

PEER GYNT. Warum schwören?

AASE. Pfui! Der frug nicht,

Dessen Schuld nicht klipp und klar!

PEER GYNT (*steht still*).

Doch, 's ist wahr – ich schwör es dir.

AASE (*vor ihm*). Und du schämst dich nicht vor mir?

Bleibt man ganze Wochen aus,

Läuft man, just wann Gras zu schlagen,

Auf den Ferner, Renwild jagen,

Kommt zerrissen dann nach Haus,

10

Ohne Stutzen, ohne Bock –

Um zum Schluss am hellerlichten

Mittag Mutter flugs ein Schock

Jägerlügen vorzudichten?

Also, wo hast du 'n getroffen?

PEER GYNT. Links vom Gendin.

AASE (*lacht spöttisch*).

Hm! Aha!

PEER GYNT. Kräftig blies der Wind von da;
 Und so stand der Weg mir offen,
 Mich durchs Holz hindurchzubirschen,
 Hinter dem er grub –

AASE (*wie vorher*). Ja, ja!

20

PEER GYNT. Lautlos horchend, hör ich seinen
 Huf im harten Firnschnee knirschen,
 Seh vom einen Horn die Zacken,
 Wind mich durch Geröll und Wacken
 Vorwärts, und, verdeckt von Steinen,
 Seh ich einen Prachtbock – einen,
 Wie man ihn seit Jahrer zehn,
 Sag ich dir, hier nicht gesehn!

AASE. Gott bewahre, nein!

PEER GYNT. Ein Knall!

Und den Bock zusammenbrennen!

30

Aber knapp, dass er zu Fall,
 Sitz ich auch schon rittlings droben,
 Greif ihm in sein linkes Ohr,
 Reiß mein Messer schon hervor,
 Ihm's gerecht ins Blatt zu rennen.
 Hui, da hebt er an zu toben,
 Springt, pardauz, auf alle viere,
 Wirft zurück sein Horngeäst,
 Dass ich Dolch und Scheid verliere,
 Schraubt mich um die Lenden fest,
 Stemmt's Gestäng mir an die Waden,
 Klemmt mich ein wie mit 'ner Zang,
 Und so stürmt er, wutgeladen,
 Just den Gendingrat entlang!

40

AASE (*unwillkürlich*). Jesus!

PEER GYNT. Mutter, hast du den
 Gendingrat einmal gesehn?
 Wohl 'ne Meile läuft er drang
 Hin, in Sensenrückenbreite.
 Unter Firneis, Schuttmoränen,
 Schnee, Geröll, Sand, kunterbunter,
 Sieht dein Aug auf jeder Seite
 Stumme, schwarze Wasser gähnen,
 An die fünf-, die siebenzehn-
 hundert Ellen rank hinunter.
 Dort lang stoben pfeilgeschwind
 Er und ich durch Wetter und Wind!
 Nie ritt ich solch Rösslein, traun!
 Unsrer wilden Fahrt entgegen
 Schnob's wie Sonnenfunkenregen.
 Adlerrücken schwammen braun
 In dem schwindeltiefen Graun
 Zwischen Grat und Wasserrande,
 Trieben dann davon wie Daun.
 Treibeis brach und barst am Strand;
 Doch sein Lärm ging ganz verloren;
 Nur der Brandung Geister sprangen
 Wie im Tanze, sangen, schwangen
 Sich im Reihn vor Aug und Ohren!
 AASE (*schwindlig*). Oh, Gott steh mir bei!

PEER GYNT. Da stößt
 Plötzlich, wie ein Stein sich löst,
 Dicht vor uns ein Schneehuhn auf,
 Flattert gackernd, aufgeschreckt,
 Aus dem Spalt, der es versteckt,
 Meinem Bock, bums! vor die Lichter.

50

60

70

Der verändert jach den Lauf –
Und mit einem Riesensatze
Nieder in den Höllentrichter!

(Aase wankt und greift nach einem Baumstamm. Peer Gynt fährt fort.)

Ob uns schwarzer Bergwand Fratze,
Nid uns bodenloser Dust!
Durch zersplissne Nebelschichten
Erst, sodann durch einen dichten
Schwarm von Möwen, die, durchschnitten,
Kreischend auseinanderstritten –
Nieder, nieder, nieder sauste es.
Aber aus der Tiefe grauste es
Weiß wie eine Rentierbrust.
Mutter, das war unser eigen
Bild, das aus des Bergsees Schweigen
Tief vom Grund zum Spiegel eilte,
Umgekehrt, wie unser Sturz
Lotrecht auf ihn nieder pfeilte.

80

90

AASE (*schnappt nach Luft*).

Peer! Gott helf mir! Mach es kurz!

PEER GYNT. Bock vom Berge, Bock vom Grunde
Stieß zur selbigen Sekunde!
Das Gespritz und das Geklatsche!
Na, da lag man in der Patsche.
Nicht gar lang dann, und wir fanden
Irgendwo 'nen Fleck, zu landen;
Er, er schwamm, und ich umschlang ihn –
Und hier bin ich nun ...

AASE. Und er? 100

PEER GYNT. Hm, der springt wohl noch umher.

(Schnalzt mit den Fingern, wippt sich auf den Hacken und fügt hinzu.)

Wenn du 'n laufen siehst, so fang ihn!

AASE. Dass du nicht den Hals geknickt hast!

Und die Beine gleich dazu!

Ist dein Rückgrat denn noch ganz?

Herrgott, Lob und Dank, dass du

Mir ihn wieder heimgeschickt hast!

Zwar die Hose hat ein Loch,

Doch davon ist nicht zu reden,

Denkt man, was weit Schlimmres noch

110

Sich bei so 'nem tollen Tanz –

(Besinnt sich plötzlich, sieht ihn mit offenem Mund und großen Augen an und kann lange keine Worte finden. Endlich stößt sie hervor.)

Oh, du Teufelslügenschmied!

Kreuz noch 'n Mal! Solch ein Geflunker!

Was du mir da singst – das Lied,

Als das aufkam, zu der Frist

Lief dein Vater noch als Junker!

Gudbrand Glesne – dem, dem ist

Das geschehn, nicht dir!

PEER GYNT. Mir auch.

Solcherlei kann oft geschehen.

AASE (*giftig*). Ja, und Lügen kann man drehen,

120

Wenden und mit Putz benähen,

Bis von ihrem magren Bauch

Nichts vor Flicken mehr zu sehen.

Das hast du zu Weg gebracht,

Alles wild und groß gemacht,

Ausstaffiert mit Adlerrücken

Und mit all den andern Nücken,
 Abgestutzt und zugesetzt
 Und mir so den Sinn verstört,
 Dass man nicht mehr kennt zuletzt,
 Was man hundertmal gehört.

130

PEER GYNT. Sprach ein andrer solchen Quark,
 Wollt ich heillos grob ihm kommen!

AASE (*weinend*). Lag ich doch im schwarzen Sarg!
 War ich, Gott, doch nie geboren!
 Bitten, Tränen, nichts will frommen –
 Peer, du bist und bleibst verloren!

PEER GYNT. Liebes, süßes Muttchen mein,
 Hast ja recht mit jedem Wort;
 Sei nur wieder –

AASE. Scher dich fort!

140

Ist mir's möglich, froh zu sein,
 Hab ich solch ein Schwein zum Sohn?
 Muss es mich nicht bitter schmerzen,
 Wird mir armem Witwenherzen
 Ewig Schande nur zum Lohn?

(*Fängt wieder an zu weinen.*)

Was verblieb uns, muss ich fragen,
 Seit Großvaters Wohlstandstagen?
 Wie hat sich der Wein verdünnt
 Seit dem alten Rasmus Gynt!

Vater brachte 's Gold ins Rutschen,
 Warf's hinaus wie Scheffel Sand,
 Kaufte Grund im ganzen Land,
 Karrte mit vergüldten Kutschen ...
 Alles weg. Wo sind die Reste
 Von dem großen Winterfeste,

150

Da sein Trinkglas männiglich
An die Wand warf hinter sich!

PEER GYNT. Hm, wo blieb der letzte Schnee?

AASE. Willst du jetzt wohl schweigen, he!

Sieh den Hof an! Jedes zweite
Fenster ist verstopft mit Flicken,
Heck und Zaun liegt auf der Seite,
Keiner will das Feld beschicken.
's Vieh steht da in Mansch und Matsch,
Jeden Monat wird gepfändet –

160

PEER GYNT. Schweig doch, Alte, mit dem Quatsch!

Weil mal 's Glück den Rücken wendet,
Heißt's drum gleich: »Und niemand sah's mehr«?

AASE. Nein, auf dem Fleck wächst kein Gras mehr.

Und du bist doch was, du Strick:
Immer noch so keck und quick,
Schmuck und klug, wie, da der Pfaff –
Der aus Kopenhagen, weißt du –
Dazumal dich frug: Wie heißt du?
Und, ob deiner Antwort baff,
Sich verschwör, die schiene wert ihm
Eines Prinzen – dass zum Dank
Vater Schlitten gleich samt Pferd ihm
Übern Tisch zu eigen trank.

170

Hei, da ging es lustig her!
Propst, Kap'tän, was drum und dran war,
Hing hier taglang, soff und fraß,
Bis kein Knopf am Wanst mehr saß.
Aber als dann Not an Mann war,
Ward's hier öde, still und leer.
»Scheffel-Jon«, an jetzt Hausierer,

180

War nicht mehr ihr Pokulierer.

(Trocknet die Augen mit der Schürze.)

Ach, du bist doch stark und groß!

Solltest bessern deiner alten

Armen Mutter elend Los,

190

Solltest Haus und Hof verwalten,

Dass dein Erb nicht ganz zerfällt.

(Weint von Neuem.)

Statt dass ich mich an dir halten

Könnt, verlumpst du Zeit und Geld!

Hier verträumst du und verdreckst du

Dich mit In-der-Herdglut-Wühlen;

Trittst du in die Tanzsäl, schreckst du

Alle Mädels von den Stühlen;

Machst mir üb'rall Schand und Tränen,

Raufst dich mit den ärgsten Hähnen ...

200

PEER GYNT (*geht von ihr*). Lass mich sein.

AASE (*folgt ihm*).

Du bist am Ende

Nicht gewesen bei der letzten

Großen Schlägerei zu Lunde,

Wo sie sich wie tolle Hunde

Überfielen und zerfetzten?

Hast du nicht Aslak, dem Schmied,

Der dir damals in die Hände

Fiel, verrenkt die halbe Lende –

Oder war's ein Fingerglied?

PEER GYNT. Dämliches Gefabulier!

210

AASE (*hitzig*). Häuslers Kari hörte 's Heulen!

PEER GYNT (*reibt sich den Ellenbogen*).

Ja – doch das, das kam von mir.

AASE. Dir?

PEER GYNT. Denn ich – bekam die Beulen.

AASE. Was?

PEER GYNT. Der haut dir, sag ich dir!

AASE. Wer?

PEER GYNT. Na, wer! Den Aslak mein ich.

AASE. Pfui, o pfui, dass ich nicht spucke!

So 'ne alte Wirtshaushucke,

So ein Tagdieb, so ein dreister

Lügenschmied wird deiner Meister?

(Weint wieder.)

Auch noch so was! Längst schon wein ich

220

Mir die Augen aus; doch das,

Das geht wahrlich übern Spaß.

Haut er dich, so frag ich: Haust

Du nicht auch 'ne gute Faust?

PEER GYNT. Ob ich Amboss oder Hammer,

's bleibt dasselbichte Gejammer.

(Lacht.)

Tröst dich, Mutter –

AASE. Hättst du wieder

Mal gelogen?

PEER GYNT. Diesmal ja.

Schluck die Tränen fröhlich nieder;

(Ballt die linke Hand.)

Schau, mit dieser Kneifzang da

230

Hielt ich ihn, den ganzen Schmied,

(Ballt die Rechte.)

Während die mein Hammer war ...

AASE. Raufbold, du! Du gibst nicht Fried,

Bis ich nicht zur Grube fahr!

PEER GYNT. Nein, doch, du bist Bessres wert,

Tausend Male Bessres, du,

Kleine, böse, süße Mu,
 Trau mir nur und wart nur zu,
 Bis dich 's ganze Dorf noch ehrt,
 Wart nur, bis ich was gemacht,
 Recht was Großes, gib nur acht!

240

AASE (*spöttisch*). Du!

PEER GYNT. Was kommen kann, weiß keiner!

AASE. Würd dir doch nur eins bewusst:

Dass du mal den Riss in deiner
 Eignen Hose stopfen musst.

PEER GYNT (*hitzig*). König, Kaiser will ich werden!

AASE. Jetzt kutschiert ihm mit vier Pferden

Noch sein letzter Witzrest fort!

PEER GYNT. Lass mir Zeit nur – und ich bin's!

AASE. »Lass mir Zeit, so werd ich Prinz«,

250

Geht im Volk ein altes Wort!

PEER GYNT. Wirst schon sehen!

AASE. Halt den Rand!

Bist ja völlig von Verstand. –
 Übrigens, es hätt wohl schon
 Etwas aus uns werden mögen,
 Wenn wir nur nicht, mein Herr Sohn,
 Allzeit Schnacks und Schnurren pflögen!
 Die von Haegstad war dir gut.
 Hättest leicht die Dirn gewonnen,
 Hättst du's recht nur angesponnen ...

260

PEER GYNT. So?

AASE. Der Alte, schwachgemut,
 Ist der Tochter wohlgesonnen.
 Zwar er ist ein arger Bocker,
 Doch die Ingrid lässt nicht locker,

Und wo sie geht, Schritt für Schritt,
Stapft er endlich knurrend mit.

(Fängt wieder an zu weinen.)

Ach, mein Peer, ein steinreich Mädel,
Eingesessner Bauernstamm!
Hättest du mehr Witz im Schädel,
Gingst du jetzt als Bräutigam –
Statt auf abgetretenen Sohlen!

270

PEER GYNT (*rasch*).

Komm, ich will mir 's Jawort holen!

AASE. Wo?

PEER GYNT. Zu Haegstad!

AASE. Armer Peer,
Deine Freite hilft nichts mehr.

PEER GYNT. Und warum?

AASE. Verdienst den Stock,
Wie du dir dein Glück verdorben!

PEER GYNT. Na?

AASE (*schluchzend*). Derweil du dort vom Himmel
Niederkamst auf deinem Bock,
Hat Matz Moen um sie geworben!

PEER GYNT. Was? Die Weiberscheuch! Wie kann –

280

AASE. Ja, die nimmt sie nun zum Mann.

PEER GYNT. Wart so lang, bis ich den Schimmel
Angespannt –

(*Wendet sich zum Gehen.*)

AASE. Spar solch Gered.

Wenn sie morgen Hochzeit feiern –

PEER GYNT. Ist's heut Nacht noch nicht zu spät!

AASE. Schäm dich! Willst du, dass sie dir
Auch noch ihren Spott nachleiern?

PEER GYNT. Pah! Man wird mir's Feld schon räumen.

(*Juchzt und lacht.*)

Heiße, du! Der Gaul bleibt hier;

's nimmt nur Zeit, ihn aufzuzäumen.

290

(*Schwingt sie hoch empor.*)

AASE. Lass mich!

PEER GYNT. Nein, auf diesen Armen

Trag ich dich zum Hochzeitshaus!

(*Watet in den Bach.*)

AASE. Hilfe! Lieber Gott, Erbarmen!

Wir ertrinken!

PEER GYNT. Nein, der Schmaus

Lockt den Teufel noch nicht ...

AASE. Stimmt!

Weil er dich gehängt erst nimmt.

(*Rauft ihn an den Haaren.*)

Untier, du!

PEER GYNT. Na, gib jetzt Ruh;

Hier der Grund ist glitschig.

AASE. Junge!

Esel!

PEER GYNT. Brauch du nur die Zunge;

Wer ein Mann ist, lacht dazu.

300

So, das war die ärgste Müh!

AASE. Halt mich feste!

PEER GYNT. Hottehü!

Peer kommt auf dem Bock geritten;

(*Galoppierend.*)

Ich bin Bock, und du bist Peer!

AASE. Ach, ich kenne mich nicht mehr!

PEER GYNT. So, da wär der Bach durchschritten;

(*Watet ans Land.*)

Gib dem Bock jetzt einen Schmatz
Für den trocknen Fährenplatz –

AASE (*gibt ihm eine Ohrfeige*).

Da! Da hast du 's Fährgeld!

PEER GYNT. Au!

Das war lumpig, schöne Frau!

310

AASE. Lass mich –

PEER GYNT. Erst vorm Hochzeitshause.

Stell den alten Wiedehopf,

Gib dem Kerl 'ne kalte Brause,

Sag, Matz Moen ist ein Tropf –

AASE. Lass mich los!

PEER GYNT. Und hinterher

Sag, was für ein Kerl dein Peer!

AASE. Ja, des kannst du sicher sein!

Dir brock ich 'ne Suppe ein;

Male dich von vorn und hinten;

Alle deine Schlich und Finten

320

Sei'n den Leuten vorgesetzt –

PEER GYNT. So?

AASE (*strampelt wütend mit den Beinen*).

Solang sperr ich den Mund auf,

Bis der Bau'r zuletzt den Hund auf

Dich wie auf'nen Stromer hetzt!

PEER GYNT. Hm; so geh ich halt alleine.

AASE. Ja, doch ich hab auch zwei Beine!

PEER GYNT. Aber nicht die Kraft dazu!

AASE. Nicht? Ich bin so wilde, du,

Steine könnt ich knacken, Steine!

Kiesel könnt ich fressen, hu!

330

Lass mich los!